

„Unsere Betreuerinnen sind Gold wert.“

Frauke H., 55 Jahre alt, organisiert seit drei Jahren die Pflege ihrer Schwiegermutter, 87 Jahre, mit der Hilfe von Betreuungskräften. Frau Hommerding hat ihre Arbeitsstelle in einem Pflegeheim aufgegeben, damit sie die Pflege ihrer Schwiegermutter nach einem Schlaganfall besser organisieren kann. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren zwei erwachsenen Kindern (eins studiert, die andere macht Abitur) in einem Dorf in der Eifel.

„Unsere Betreuerinnen sind Gold wert. **Allerdings ist dieser Betreuungsmarkt in einer Grauzone und man wird ausgenutzt, da man auf die Betreuerinnen angewiesen ist. Auch viele diese Betreuerinnen werden ausgenutzt, so stelle ich mir moderne Zuhälterei vor.** Eine Vermittlerin von Betreuungskräften war so ätzend und übergriffig, die habe ich kurzerhand vor die Tür gesetzt. Ich war kurz davor, meine Schwiegermutter ins Heim zu geben, weil ich keinen anderen Ausweg mehr sah.

Seitdem wir direkt mit zwei Frauen aus der Ukraine zusammenarbeiten, ist vieles einfacher geworden. Wir kümmern uns um diese Betreuerin und Ihre Kusine, die wechseln sich in der Pflege unserer Oma ab. Zu den Feiertagen kommen auch die erwachsenen Kinder hierhin und sind bei ihren Müttern. Sie sind alle als Flüchtlinge anerkannt. Die haben bei uns ihr eigenes Zimmer, ihre Privatsphäre.

Ich hatte direkt nach dem Schlaganfall meiner Schwiegermütter die Pflege alleine übernommen, aber das konnte ich nicht mehr stemmen. Zu Corona-Zeiten hatten uns ja auch die Pflegedienste gekündigt. Seitdem stelle ich auch die Tabletten. Einen anderen Pflegedienst haben wir noch, der kümmert sich um die Wundversorgung. Die Nächte deckt mein Mann ab. **Mit den Ersparnissen meiner Schwiegermutter bezahlen wir die Betreuerinnen. Die notwendigen Umbauten in unserem Haus, damit wir meine Schwiegermutter hier pflegen können, haben wir damals alles in Eigenleistung gemacht.** Hier auf dem Dorf hilft man sich untereinander. Als unsere Betreuerin mal starke Zahnschmerzen hatte, haben wir auch schnell im Dorf einen Zahnarzt organisiert, der konnte sogar Russisch.

Mein Wunsch ist, dass es die Arbeit dieser Frauen legalisiert wird. Keine Mauscheleien mehr! Sondern dass Behörden und Agenturen wissen, dass wir diese Betreuerinnen beschäftigen und uns dabei unterstützen.“

Frau H. steht für Interviews zur Verfügung.

Pressekontakt: Julia Frediani Mobil: *Mobil: 0175 6604730, presse@vdk.de*

SOZIALVERBAND
VdK

#naechstenpflege